

Saale-Zeitung.

Dezundvierzigster Jahrgang.

Verzeigen

werden die Spaltenpreise aber beim Raum mit 20 Pfg. jedes und falls mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 68, I. sowie von untern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Beilagen die Seite 76 Pfg. für Falls und ansonsten 1 Pfg.

Ercheint täglich zweimal, Sonntags und Feiertagen.

Redaktion und Druck- & Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Annoncen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 68, I.; Telefon Nr. 590 u. 591.

Bezugspreis
Für Halle vierteljährlich bei vorzeitiger Bezahlung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., anst. d. Postgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.
Die amtlichen Zeitungs-Bezugsstellen unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für auswärtige eingehende Korrespondenz gilt ihre Gebühr übernommen.
Korrespondenz nur mit Quellenangaben „Saale-Zeitung“ gestattet.
Hauptredakteur der Redaktion Hr. 1160; der Geschäftsstelle Hr. 1133 a.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 68, I.; Telephon Nr. 590 u. 591.

Nr. 258.

Halle a. S., Sonnabend, den 5. Juni.

1909.

Die Kaiserreise.

Der Londoner „Standard“ schreibt: „Der Kaiser hat sich dem Zaren angeboten, ein Kompliment, das der letztere nicht ablehnen konnte. Zahlreiche Gründe lagen vor, warum Deutschland freundschaftlich für Rußland zur Schau tragen, aber keiner, warum Rußland die Hand beizulegen sollte, von der es Schläge empfangen habe.“

In dieser Tonart geht es in der Londoner Presse weiter, seitdem bekannt geworden, daß sich Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus in der Dnieper ein Stellbildnis geben wollten. Es scheint sowohl in England wie in Frankreich sehr unlieblich bemerkt zu werden, daß Nikolaus II. überhaupt das Bedürfnis einer Aussprache mit dem deutschen Kaiser empfindet. Deshalb wohl auch die bissige Bemerkung des „Standard“ von dem „Kompliment, das man nicht ablehnen könne!“

Es ist gut, daß die „Königliche Zeitung“ in einem Berliner Telegramm, das offiziösen Ursprungs ist, sofort in diesen Winkel englischer Bosheit hineingeworfen hat. Wir geben die Depesche nachstehend im Wortlaut wieder:

Berlin, 4. Juni. In der englischen Presse wird unter Kommentaren, die von einer großen Verstimmung zeugen, behauptet, daß der Besuch Kaiser Wilhelms beim Zaren auf die Initiative des ersteren zurückzuführen sei, und das Roterhies Bureau besetzt sich, diese Nachricht in der ganzen Welt zu verbreiten. Diese der Wahrheit widersprechende Entstellung war vorzuziehen, da es in London, Paris und Petersburg Leute gibt, die glauben, daß Nichtsichtig auf England und Frankreich eine russische Initiative hätten ausschließen müssen. Gerade weil man darauf hier vorbereitet war, hat man gleich bei der ersten amtlichen Veröffentlichung über den Kaiserbesuch ausdrücklich hervorgehoben, daß die Anregung dazu vom Kaiser von Rußland ausgegangen ist. Daß dem so ist, ergibt sich übrigens aus einem ganz außerordentlichen Vorgang, der jetzt, daß bei den Reichsintentionen des Kaisers von Rußland vor kurzem nicht mit dem russischen Besuch gerechnet wurde. Gerade in die Zeit, die jetzt der russische Besuch einnehmen wird, war eine Fahrt nach Hamburg gelegt, die infolge der russischen Einladung aufgegeben werden mußte. Im übrigen möchte man hier darauf verweisen, daß in der jetzt erfolgten Einladung des Kaisers zum Zaren, gar nichts Unübliches liegt, da Kaiser Nikolaus unserem Kaiser den letzten Besuch abgestattet hatte, und es sich daher als ganz natürlich ergab, daß Kaiser Wilhelm, bei einem Besuch schuldig war, ihn jetzt auf erfolgte Einladung erwiderte. Daß diese Einladung von Rußland erfolgte, wird von russischer Seite nicht bestritten werden.

Es ist begreiflich, daß diese Einladung gerade in diesem Augenblick den Bestreben der Tripleallianz nicht in den Kram paßt. Denn das Reiseprogramm des Kaisers umfaßt nicht bloß einen Besuch in Schweden, sondern daran soll sich noch in diesem Jahre eine Reise nach England und Frankreich, vielleicht sogar nach Italien und Griechenland anschließen. Diese Besuche werden natürlich in ihrer politischen Bedeutung erheblich herabgedrückt, wenn ihnen eine Zusammenkunft mit dem deutschen Kaiser vorausgeht, zumal wenn sie einem Wunsch des Zaren entspricht. Denn daraus ergibt sich zum mindesten, daß Nikolaus II. gar nicht daran denkt, sich den Engländern und Franzosen bedingungslos in die Arme zu werfen. Viel eher könnte man behaupten, daß uns Rußland aufsucht, weil es uns braucht.

Hier ist offenbar eine Wirkung der Balkankrise des letzten Winters zu konstatieren. Wir haben damals gezeigt, daß wir stark genug sind, unsere eigenen Interessen und die Interessen unseres österrussischen Bundesgenossen gegen eine Welt in Waffen zu vertreten. Damals handelte es sich darum, ob Rußland nachgeben würde oder nicht. England suchte Rußland vorwärts zu schieben; daß es ihm nicht gelang, darin lag zugleich eine englische Niederlage. Wenn jetzt der Zar persönlich Anknüpfung an das deutsche Reich und den Kaiser sucht, so kommt darin nur die natürliche Anziehungskraft zum Ausdruck, die der Stärkere noch immer auf seine Nachbarn ausübt. Rußland zieht es eben vor, uns zum Freunde als zum Gegner zu haben. Nur dürfen wir auch den Wert der russischen Freundschaft, der ohnehin durch eine sehr starke antideutsche Strömung in der russischen Gesellschaft und Presse gemindert wird, nicht überschätzen. Jedenfalls haben wir nicht den mindesten Grund, auch jetzt wieder der russischen Regierung finanziell unter die Arme zu greifen, weil wir selbst mit Finanzschwierigkeiten zu kämpfen haben. Wohl aber ist heute die Gelegenheit günstiger als seit langer Zeit, die Zusammenkunft in der Dnieper politisch auszunutzen. Die Meldung, daß auch Zarskij Wilow den Kaiser begleiten dürfte, läßt fast erwarten, daß Besuche in dieser Richtung gemacht werden sollen. In jedem Falle sind wir in der angenehmen Lage, die russischen Vorschläge abzuwarten und urbefangen prüfen zu können.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Der Kaiser sandte ein Telegramm nach Hamburg, daß er, um seine Hamburger Freunde nicht zu enttäuschen, danach trachten werde, noch rechtzeitig zur Unterbreitung in Hamburg einzutreffen. Der Kaiser wird vermutlich von Danzig mit der Bahn nach Hamburg kommen und an Bord des Dampfers „Deutschland“ wohnen, bis die „Hohenzollern“ durch den Kanal eingetroffen ist.

An dem Präsidenten im Reichsstaatskanzlerpalais am Freitag nahm auch der Chef des Auswärtigen Amtes Staatssekretär v. Schoen teil. Man darf annehmen, daß u. a. auch die bevorstehende Segnung des Kaisers mit dem Zaren zur Sprache gekommen ist. Irrtümlich ist die Meldung, die Zusammenkunft sei bereits auf den 19. Juni festgesetzt. Der Tag ist noch nicht bestimmt, er wird jedoch sicher Ende Juni fallen.

Die Reichsversicherungsordnung.

(Der Entwurf gelangt im Herbst an den Reichstag.)

Die Beratung der Reichsversicherungsordnung im Bundesrat beginnt, wie wir hören, am Montag, den 7. d. M., wo die vereinigten Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Justiz wesen zur ersten Sitzung zusammenzutreten. Es wird beabsichtigt, die erste Lesung noch vor der Sommerpause zu erledigen. Bei seinem Wiederzusammentritt im Herbst wird dann der Bundesrat sogleich die Beratungen wieder aufnehmen, so daß der Entwurf im Spätherbst an den Reichstag gelangen kann. Inzwischen sind die Sonderbegründung zur Krankenversicherung und zur

Unfallversicherung und die grundlegenden Abschnitte der finanziellen Begründung den Bundesregierungen zugegangen. Auch die besondere Begründung zum allgemeinen Teil der Reichsversicherungsordnung hat inzwischen den Bundesregierungen vorgelegen.

Von demselben Mitarbeiter wird der „Saale-Zeitung“ geschrieben: Zu den von verschiedenen Seiten gegen die Versicherungsämter der Reichsversicherungsordnung erhobenen Bedenken erfahre ich von unterrichteter Seite:

Diese Bedenken, wie sie beispielsweise kürzlich auf dem Versicherungsgesellschaftstag hervortraten, beruhen fast durchweg auf einer Verkennung der Aufgaben der Reichsversicherungsordnung. Wenn die Versicherungsgesellschaften fordern, daß die unteren Verwaltungsgeschörden, um eine gründlichere Bearbeitung ihrer Aufgaben zu erzielen, mit geeigneten Kräften ausgestattet werden, so ist ja gerade das der Zweck der Versicherungsämter. An Brechen beispielsweise wird die Kreisbehörde mit der fachspezifischen Kraft des Versicherungsamtes ausgestattet werden. Daneben dürfte noch eine oder die andere Bureaukraft nötig werden, da durch die Sinterbleiben-Versicherung und die Aushebung der Kranken-Versicherung die Arbeiten naturgemäß etwas früher anwachen. An Reisebegleibern mit großen Aufträgen hat natürlich in Ernst niemand gedacht. — Fast sämtliche Vorschläge, die in den letzten fünfzehn Jahren zur Reform der Arbeiterversicherung gemacht sind, sprechen sich bei sonstiger Divergenz der Ansichten für einen gemeinsamen Unterbau aus. Gehen haben sich auch die deutschen Invalidenversicherungs-Anstalten auf ihrer Kaiser Tagung für die Errichtung von Versicherungsämtern erklärt; und gerade sie verfügen im Gegenstand zu den Berufsangehörigen über praktische Erfahrungen mit ihren Rentenstellen. Uebereinstimmend aber wird der Nutzen der Rentenstellen durch die wesentliche Verschlebung des Verfahrens anerkannt. Und was die Rentenstellen für die Invalidenversicherung geleistet haben, werden die Versicherungsämter für das gesamte Gebiet der Reichsversicherung leisten, nämlich bessere, gründlichere und schnellere Arbeit zum Nutzen aller Versicherten.

Das neue Lehrerbefoldungsgesetz.

(Eine zukünftige Verteilung aus Fahrreisen.)

L. C. Zu dem neuen Lehrerbefoldungsgesetz, wie es sich nun endlich nach mancherlei Fährnissen gestaltet hat, äußert sich das liberale Schulorgan, die „Pädagogische Zeits.“ im großen und ganzen zustimmend. Diese Zeitschrift faßt ihr Urteil wie folgt zusammen:

„Das Gesetz hat nicht alle Wunden geheilt. Daß der Bremserlaß sich zum Bremsgesetz entwickelt hat, ist im schmerzhaftesten. Aber doch müssen wir sagen, wir haben herausgeholt, was jetzt nur zu erlangen war. Das Ziel ist auch nicht ohne jede Kränkung und ohne jeden Verdruß erreicht worden. Wollen wir aber den Total-eindruck der Verhandlungen auf uns wirken, so müssen wir betonen: In den Verhandlungen und den einmütigen Beschlüssen der Palamente ist, von ganz vereinzelt Ausnahmen abgesehen, eine Bewertung unserer Arbeit zum Ausdruck gekommen, die wir früher nicht gekannt haben. An uns selbst wird es liegen, daß sie nun weiter steigt und dann, wenn ein solches neue Gesetz durch die Bedürfnisse der Zukunft überholt worden ist, sich wieder so wirksam erweist wie jetzt.“

Diese besonnene Haltung des angelegenen Lehrereorgans wird — so sagt die „Liberale Correspondenz“ — nicht ver-

Fenilleton.

Bachernsagen.

Von Karl Bienenstein.

n. Traumtische Mittagstunde. Ich liege droben auf der Höhe des Bachern im jungen Berggass, die Arme unter dem Kopfe verstrickt, und sehe hinein in das tiefe, unendlich tiefe Blau des Himmels, in das heute keiner Wolke höheres Segel Leben und Bewegung bringt. Hierhersehe Einigkeit ist über mir, die kein anderes Gefühl aufkommen läßt, als das des Verhältnisses des eigenen Bewusstseins, des Zusammenrückens mit den Lebenswellen, die aus den Küstlergründen des Daseins fluten. Zeit und Raum versinken in diesem Gefühl. Das ist ein leises Raunen und Summen und Singen und Streuen. Millionen und Millionen Stimmen sind es und doch wieder nur eine einzige. In einschläfernder Monotonie schwebt sie dahin, groß und feierlich und doch wieder so traumhaft erdenbeimäßig, als läge eine glückliche Mutter zum Wiegenschaukeln ihr Opa, Pipeta, schlaf, Kindlein, schlaf!

Da die Welt ist schlafen gegangen und der Mittagstraum primt jene märchenhaft stillernden Tönen von Baum zu Baum, von Halm zu Halm und von der grünen Einsamkeit hinunter, wo im Goldblondenrot die Rebenhänge liegen, über die hartes Grün wie die Mähne kummender Ernten steht. Am Herz und Haupt spinnen sich die Fäden, aber das sind keine vom Woden des Traumes, sondern die sie gepunden hat, das ist die Frau Sage, die sich da unvermerkt neben mir ins Gras niederlassen hat und ihre Spindel drehend blüht in ihrer Hand und grau ihr Haar, aber ihre blauen Augen leuchten die Sonnen längst verlassener Jahrhunderte.

Wie die Fäden von ihrer Spindel hinüberziehen zu dem grauen Gemäuer von St. Wolfgang, das vor mir auf grünem Waldgrund liegt, halb Wohnhaus, halb Kirche, zerborsten und zerhartet und hart mitgenommen vom Sturm der Zeit, der auch über die Höhen des Bachern gefahren ist. Immer dichter verweben sich die Fäden, die Frau Sage von ihrer Spindel flattern läßt, wie ein graues Spinnennetz breitet: es sich über die einlame Forstinseldele an, in dem statt der Trautropfen Goldfunken romantischer Poesie blitzen.

Und da ist auf einmal das Gemäuer verschwunden und ringsum weht die tiefgrüne Dämmerung jungfräulichen Braubades. Still ist es, wunderbar still. Kein Völkchen rührt in dem jarten Gefieder der großen Farnwedel, kein Blättelein zittert, und auf einem grauen Felsknochen, um den sich die Brombeere rankt, liegt unbeweglich eine große, grüne Eidechse, deren Augen wie zwei glimmernde Kohlen in die grüne Wildnis hinein leuchten.

Nüchtern ein Laut. Dürreres Reifig kracht, dann rauschen die Büsche, und ein Mann tritt hervor. Ein Ledertoller umschließt die trügliche Gestalt und in der Hand trägt der Mann den Jagdspieß. Mit schwerem Schritt wadet er durch Farn und Kraut, und wo die grüne Eidechse gelegen hat, die rasch ins Brombeergerant geschlüpft ist, läßt er sich nieder und stützt das Haupt in die Hände. Tiefs Trauer im männlich edlen Antlitz, starr er vor sich hin, als lausche er einer Stimme. Und die Stimme flüstert: „Graf von Cilli! In Baumdenkmäler hast du geliebt und deine Liebe war sündig. Darum brennt in deinem Herzen das Feuer der Qual, und es wird brennen, bis du dich mit deinem Herzog ausgeföhnt hast. Denn hier! Auf dem Grinde jeder Menschenleete liegt Schlamm. Von diesem Schlamm mußst du dein Herz reinigen; dein heißes Herz, aufwärts mußst du es heben zum Quell der Reinheit, zu Gott, dann wird dir der Friede werden, nach dem keine Seele lechzt, wie der Wanderer in der Wüste nach einem lebenden Tropfen.“
So sprach die Stimme zu dem erstarrten Waidmann

Grafen Friedrich von Cilli, und vor dessen Augen stand mit einmal ein Ahrknecht. Der grüne Wald raucht um seine Mauern und seine Fichte hütet der Friede. Wer durch diese schreitet, der ist erlöst von jeder Anstalt, und licht und warm wird ihm das Herz, still und glücklich.

Frau Sage läßt die Spindel ruhen und streicht sich eine graue Haarsträhne jurid. Und die schimmert jetzt auf wie abgesehenes Jugendgold, denn die Sonne hat zwischen Waldschwippen ihren Weg auf den düstigen Waldböden gefunden, und ein Sudsinn verjagt einen Triller, der aber gleich wieder im Schwedigen Waldweiden untergeht. Langsam hebt Frau Sage wieder ihre Spindel, stimmt einen neuen Faden und knüpft ihn an den alten an. Wie fein das von der tangenden Spindel zieht, klar und glänzend und lichtfüllig wie ein Sonnenstrahl.

Und da ist wieder die grüne Waldwildnis von ebendem, und an dem Felsknochen, auf dem sich die grüne Eidechse gefunden hatte, steht wieder ein Mann und sinnt. Aber das ist kein gräflicher Waidmann, sondern ein biederer Meister der Baukunst, der sich den Platz besetzt, auf dem er trägt der Heiligkeit des Grafen von Cilli das Haus der Veröhnung mit Gott, das Haus des Friedens, erbauen soll. Schön ist das Pfändgen, und er sieht schon im Geiste einen Turm hinabgründen ins lachende Drautal, spitzigebene Gewölbe emporsteigen, und durch die bunten Fenster stehen die Wägel des Waldes hinein, wo auf marmorner Ahar der Herr der Heerscharen thronet, und wenn Menschenzungen schweigen, lassen sie ihre kleinen Köhler erklingen und singen ihm zum Preis und ihm zum Dank ihre einfältigen, aber gerade deshalb so innigen Lieber.

So sieht es der Baumeister vor sich, das Gotteshaus. Aber die Sorge beschleicht ihn: kurz ist die Spanne Zeit bemessen, innerhalb deren er den Bau aufzuführen soll, und schmerzlich ist es, auf Bergeshöhe in Waldwildnis zu bauen. Wer wird ihm bei seinem Werke helfen? Ueberzählige Hände sind notwendig!

sehen, im Grunde den besten Eindruck zu machen. Die unbedingte notwendigen Aufbesserungen der Lehrer- und Beamtengehälter stellen an die steuerzahrende Bevölkerung große Anforderungen, die gern getragen werden. Aber man will nun auch, daß die Kirche im Dorf bleibt und eine Zeit der Ruhe auf dem Gebiete der Besoldungsverhältnisse eintritt. Diese Notwendigkeit hat offenbar die Mehrheit erkannt. — Es wäre dringend zu wünschen, daß mit der baldigen Fertigstellung der Gehälter-Aufbesserung für die Reichsbeamten, die ebenfalls unabhängig von der Reichsfinanz-Regelung erfolgen müßte, alle die Besoldungsfragen einen befriedigenden Abschluß fänden.

Erste parlamentarische Kämpfe. (Das Riesenwerk der Finanzreform.)

Die Finanzreform, wie sie die Rumpfkommision beabsichtigt, könnte, wenn es nach der „Kreuzzeitung“ ginge, durch kurze Plenarberatungen bis zum 1. Juli zum Abschluß gebracht werden. Wir glauben schon, daß es dem konservativen-liberalen Kartell sehr darum zu tun ist, den Kampf in Sicherheit zu bringen; und wir kennen auch andere Gründe als den, im heißen Sommer ein ernstes geschäftliches Werk zu tun. Aber die Parteiparteien werden, wie wir glauben annehmen zu dürfen, ein Ueberdiesbedenken so millionenschwerer und tief in das Erwerbsleben des Volkes eingreifender Vorlagen nicht dulden. Einer solchen Gewissenhaftigkeit werden sie sich nicht schuldig machen. Außerdem ist ja von der Regierung ein Komplex von Vorlagen, insbesondere die Erbanfallsteuer, zu erwarten, die die „Kreuzzeitung“ deutet selbst an, daß in dieser Falle „Störungen“ eintreten könnten. Ja, die werden aller Voraussicht nach eintreten. Die Regierung wird, wie jetzt feststeht, die konservativen Anträge zum Teil sehr lebhaft bekämpfen. So glatt, wie die Herren wünschen und glauben, wird die Sache nicht gehen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß der Sommer widerfallen wird von Klängen, die mit der harmlosen Schmelzen erholungsbedürftiger Touristen nichts gemein haben.

Die deutschen Bundesfürsten

für die Erbanfallsteuer.

Die „Berliner Politischen Nachrichten“ schreiben: In wenigen Tagen wird der Reichstag sein Votum über die Steuerentwürfe der verbündeten Regierungen und zugleich über die Beschlüsse der Finanzkommission abzugeben haben. An dem an diese erste Entscheidung herantritt, wird er sich zunächst gegenwärtig halten müssen, daß hinter dem Erbanfallsteuer-Entwurf, der dem Reichstag vorgelegt werden wird, die Gesamtheit der verbündeten Regierungen steht. In diesem Sinne hat Prinz Ludwig von Bayern während seines Besuchs bei dem Großherzog von Baden geäußert, daß die Staatsregierungen sich geeinigt haben und noch immer auf dem Standpunkt stehen, daß nur eine direkte Steuer dem Reiche zu überlassen sei, nämlich die Nachschuß- bzw. Erbschaftsteuer. Für die württembergische Regierung hat, durchaus in Uebereinstimmung mit dieser Versicherung des Erben der bairischen Krone, der Minister des Innern v. Bittelstorf von dem evangelisch-sozialen Kongreß in Heilbronn die Erklärung abgegeben, daß sie mit aller Entschiedenheit daran festhalte, daß im Rahmen der Finanzreform das Vermögen der bestehenden Stände durch eine Erbanfall- oder Nachschußsteuer, die sich auf Kinder und Ehegatten erstreckt, energisch herangezogen werden müsse. Daß die Stellung der evangelisch-sozialen Regierungen gegenüber dem angelegentlich Erbanfallsteuer-Entwurf ein solches ist, kann hiernach seinem Zweifel unterliegen. Das Maß der Verantwortung, das der Reichstag bei den bevorstehenden Abstimmungen auf sich zu nehmen hat, ist dadurch nach einer Richtung bestimmt.

Ein Magistratsrat, der nicht schwören will.

Im Münchener Magistrat weigerte sich der als Erstherrmann für einen Verstorbenen einrückende demokratische Magistratsrat, Verlagsbuchhändler Scholl, bei der Vereidigung die Formel nachzusprechen „So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium“. Er erklärte, er glaube an keinen Gott, worauf der Bürgermeister sich mit den Worten begnügte: „Ich schwöre“.

Die Zentrumspresse wirft jetzt die Frage auf, ob der neue Magistratsrat im Amte bleiben dürfe, da er die vorgeschriebene Eidesformel nicht nachgesprochen habe, die selbst von den Sozialdemokraten nicht beanstandet worden sei.

„Ach! Der Bachern ist ja so reich, und in seinen geheimnisvollen Waldgründen, in den schwarzen Seen und auf den Hochmooren haufen so manche Wesen, vor denen sich der fromme Christenmann schau bekreuzt. Ob sie aber auf Stille zu gebrauchen sind? Die Kullalla gewiß nicht, die sie können, aber seifenlose Körper wie eine vom Stengel gerissene Wasserrose auf den dunklen Wassern treiben läßt; auch der Schrat, der im deutschen Walde auf Bodensinken herumhüpft und den Waldkränzen und Eichenknäulen nachstellt, hat hier keine lächerlichste, aber grundeigentliche Natur abgelegt und ist ein Kindesmüder geworden, der als brennender Stromwisch den Leuten in die Häuser sftet und mit seinem glühenden Atem den Kleinen die Seelen aus dem garten Körperchen brennt. Auch er wird dem Baumeister nicht beifällig sein wollen, und ebenso nicht der Schlagentöner, der auf Kreuzwegen seine Opfer verbrühten läßt. Bleibt nur noch einer, der harmloseste von allen, der Grünteufel. Er begnügt sich damit, in Sturmwinden ein hüßiges „Wilde Jagd“ zu spielen, auf vier hölzernen Rappen durch die Luft zu katapultieren, auch auf einem Bod zu reiten und den Leuten durch Pfeitschnallen und Pfeifen die Ohren vollzulaufen. Aber auch als Jäger in grüner Tracht geht er herum, besonders in Mondnächten, sftet aber auch das Tageslicht nicht. Wie gelangt er ist ein harmloser und im Grunde gutmütiger Bursche aus der Familie der dummen Töfel und ein Bruder zu dem so oft überstülpten Belegel von dem uns Hans Sachs manches Hirschweiser-Eußlein zu berichten weiß. Gewiß ist der Grünteufel nicht gefährlicher als dieser. Denn wie er den Baumeister in so viel Jahren kommt er sofort herbei und bietet seine Hilfe an. Nur ein kleines Entgelt verlangt er, das erste Wesen, das die fertige Kirche betritt. Und der Baumeister sftet schlaun und geht den Vertrag ein; von einem Farneben hat er gehört, wie man solche Verträge hält. Wie nun der Grünteufel sich radert und schindel! Steine karzte er zu Berg, daß ihm

Parteinachrichten.

L. C. An dem Sechsbegängnis von Theodor Barth, das am Sonntag in Heidelberg stattfand, werden sich im Auftrage des Wahlvereins der Liberalen die Abgeordneten Schrader und Wommensen beteiligen.

Baden-Baden, 5. Juni. Die Leiche Dr. Theodor Barths wurde gestern in aller Stille nach Heidelberg überführt.

Washington, 5. Juni. Das Ableben Dr. Barths ruft hier zahlreiche Reaktionen der Teilnahme hervor.

Verband Sächsischer Industrieller. Der Verband Sächsischer Industrieller hat an seine Mitglieder die Aufforderung gerichtet, die von den Zentralverbänden der Industrie und des Bankiergewerbes veranlaßte Wehr-Rundgebung gegen die konservativ-liberalen Steuerentwürfe, die am 12. Juni d. J. in Berlin stattfinden, zahlreich zu besuchen. Der Vorsitzende des Verbandes, Herr Kommerzienrat Zeymann, ist ins das Präsidium für genannte Veranstaltung eingetreten.

Allgemeine Mitteilungen.

Prinz Max von Sachsen, der gegenwärtig Universitätsprofessor in Freiburg (Schweiz) ist, soll zum Rektor der Pflanzkolegiums in Dell'anima in Rom ausgerufen sein.

Die Generalschrift Freiberger von der Goltz mitteilt, ist ihm eine Aufforderung der türkischen Regierung, in ihre Dienste zurückzutreten, überhaupt nicht zugegangen. Alle Mitteilungen in der deutschen und ausländischen Presse über die Ernennung des Freiherrn zum Vizepräsidenten des türkischen obersten Kriegsrates und alle Kommentare, die durch diese Mitteilung veranlaßt wurden, sind daher — verfrüht.

In Cassel findet vom 14. bis 18. Juni cr. der 28. Verbandstag des „Verbandes selbständiger deutscher Kreditoren“ statt.

Heer und Flotte.

Abschätzung der Manöverabsichten.

Das preussische Kriegsministerium hat eine Verfügung erlassen, die für die Wegeben, in denen die großen Heerhöfungen abgehalten werden, besonders Interesse haben. Mit Recht wird häufig über die Langsamkeit der Abschätzung der Manöverabsichten geklagt. Um diesem Uebelstande abzuwehren, ist verfügt worden, daß die Abschätzung nach Möglichkeit zu beschleunigen ist. Allgemein wurde bestimmt, daß das Abschätzungsgeheimnis innerhalb drei Wochen nach Schluß des Manövers beendet sein muß. — Ferner sollen die Kreis- und Ortsbehörden veranlaßt werden, den Ankauf der Bismarckbedürfnisse während der Herbstübungen durch die Truppen direkt zu unterstützen.

Husland.

England und Zepplin.

Ein ziemlich unumwundenes Eingeständnis, daß die englische Technik nicht imstande ist, aus eigener Kraft ein brauchbares Luftschiff zu konstruieren, enthält die folgende Meldung:

London, 5. Juni. Der englische Aeronautenklub hielt gestern seine Jahresversammlung ab Kapitän Caperton forderte, daß England die Vorkerschritt in der Luftschiffahrt an sich reifen müsse. Er befrwortete zu diesem Zweck die Gewährung eines Kredits von 600 000 Mark zum Ankauf eines Luftschiffes vom Typ Zepellins. Mit einem solchen Wobbel vor Augen würde es den englischen Ingenieuren schwer gelingen, ein noch besseres lenkbare Luftschiff zu konstruieren.

Der Streik der Seelute in Frankreich.

Aus Marseille wird gemeldet, daß die Kapitane der Handelschiffe in einer Versammlung beschloffen hätten, sich dem Auslande der eingeschriebenen Seelute nicht anzuschließen, sondern die Ausständigen aufzufordern, die Arbeit wieder aufzunehmen. Sie erklärten sich bereit, zwischen den Ausständigen und den Reekern zu vermitteln und diese zur Annahme einzelner Forderungen der eingeschriebenen Seelute zu bewegen.

Ueber ein weiteres Umschreiten des Ausstandes berichtet das folgende Telegramm:

Le Haere, 4. Juni. In einer Nachversammlung der eingeschriebenen Seelute wurde für morgen früh der Aus-

von allen Jotteln der hüßliche Schweiß rinnt, Wasser schleppt er von der Drau herauf und rührt den Mörzel an, vom Meißler löst er sich beschimpfen und alles nur für die eine arme Seele, die er zu gewinnen hofft. Und endlich steht der Bau fertig da und der Grünteufel heftet seinen Lohn. Wie die Käge auf die Maus paßt er innerhalb der Kirchenwelle auf das erste lebende Wesen, das über dieselbe treten wird. Wieleicht ist's der Baumeister selbst, wieleicht der Graf von Cill, wieleicht ein frommes Mädchenlein. Ach, das wäre was! Und da sftet die Worte auf, sondern die Baumeister, vom Baumeister gesehmt, mit hüßlichem Gemach in die gleiche Ach, da armer, betrogener Grünteufel! Hüßteft du jemals ein hüßiges deutsche Sagengeheiß gelesen, du wärest auf dem alten Schwindel von vornherein nicht eingegangen! In der Drau sftet der hintergezogene hüßliche Mauergehülfe den Hammel und fährt mit Geißel und Gestank durch die Kirchenmauer.

Frau Sage läßt wieder die Spindel ruhen und da steht wieder im webenden Licht der ersten Nachmittagsstunden das verfallene Kirchlein vor mir. Und richtig, dort steht man noch das Loch in der Kirchenmauer, das bloß ein wenig mit Steinen verlegt ist.

Der Grünteufel hat wegen Unfähigkeit den blauen Bogen bekommen, der Graf von Cill und sein Baumeister sind gestorben und nichts mehr ist übrig als graues Gemäuer und herum der hüßige, grüne Bachernsraht, durch den Frau Sage, heimkehrend in ihr märchenhaftes und nur Sonntagabenden hüßliches Schloss, ihr Lieb erklingen läßt ein Lieb so dunkel wie Ahrnansgang und so hüßlich wie ein Hocksied, das an einem Frühlingsabend den hüßigen Mädchenlippen singen. Und das Lieb vermischt sich mit den wunderbaren Stimmen des Nachmittags und eine Melodie wird daraus, in der sich Ewigkeit mit laßender Gegenwart mischt: die Melodie des Lebens.

hand beschloffen. Ein Teil der Befehung des Dampfers „Savoie“ der Compagnie Generale Transatlantique hat den Dienst eingestellt.

Ein internationaler Reederverband

soll infolge der bedeutenden Reibereien zwischen Angehörten und Reekern in Bildung begriffen sein:

London, 5. Juni. Infolge der zahlreichen Differenzen zwischen den Reekern einerseits und den Matrosen und Dockarbeitern andererseits, ist in der letzten Zeit der Plan entworfen, einen internationalen Reederverband zu gründen. Gestern ist bereits eine Vorberathung zusammengetreten, die von englischen, französischen, deutschen, russischen, kanadischen und holländischen Reekern besucht war. Die Zusammenkunft beschäftigte sich mit der Beratung des Statuts, welche in einer weiteren Sitzung fortgesetzt werden wird. Man hofft, daß der Verband sich bereits Ende dieses Monats konstituieren kann.

Die französischen Umflieger an die Arme.

In einem Maueranschlag sagen die Partier Umutur-Lozialisten den Soldaten: „Man hat Euch gegen die ausländischen Postleute zu Hilfe gerufen; Was ich an der Kapitallistenenge liden, Genaden für einen Son täglich, das seid Ihr. Beim Regiment habt Ihr die Postleute an der Ausübung ihres gesetzlichen Ausübungsrechts verhindert, indem Ihr ihre Arbeit tattet. Erinnert Euch doch, daß Ihr auch in der Kaserne der Arbeiterklasse angehört. Tut Eure Pflicht. Wir vertrauen Euch. Ihr könnt unmöglich Bruder mörder sein.“

Bom Ektronprinzen Geog.

Die Streitkräfte zwischen dem serbischen Ektronprinzen Geog und dem Major Danomowitsch, über die mehrfach berichtet wurde, hat mit einer Niederlage des Prinzen geendet, die diesen zu neuen Zornäußerungen veranlaßt:

Belgrad, 5. Juni. König Peter gewährt dem Major Danomowitsch gestern eine Audienz und übertrug ihm mit Zustimmung des Kronprinzen ein Regimentskommando in Kiska. Prinz Geog war hierüber erzürnt, daß er in einem Schreiben an den König drohte, seine Dienstverpflichtung niederzuliegen, wenn ihm nicht durch sofortige Austosung Danomowitsch aus der Armeee Satisfaktion gegeben werde.

Reisepäne des Sultans.

Die Wiener Politische Korrespondenz erzählt aus Konstantinopel, daß sich starke Einfälle geltend machen, um den Sultan zu veranlassen, seine Rundreise durch die Provinzen statt im Herbst schon jetzt anzutreten, da man sich von einer direkten Berührung des Kalifen mit den verschiedenen Wälderstaaten besondere moralische Wirkungen im Sinne der Auslösung aller noch Ueberlebenden mit dem konstitutionellen System verpricht.

Saloniki, 5. Juni. Privatmeldungen schildern die Lage in Südbalkanien trotz der offiziellen Ablehnungen als sehr ernst. Die Behörden haben jede Autorität verloren; alle militärischen Vorkehrungen erweisen sich als unzureichend. Die Albanesen drohen, falls weitere Verhaftungen vorgenommen werden sollten, mit den Waffen blutige Rache zu nehmen.

Provinzial-Nachrichten.

Zum Raubmord auf dem Broden.

Elbingerode (Sax.), 4. Juni. Unter dem dringenden Verbot, den Raubmord am Broden verübt zu haben, wurde heute, wie man der „Magd. Ztg.“ telegraphiert, durch den hiesigen Gendarmereiwachsmittel Wehring ein Arbeiter namens Otto Wagner aus Badersleben, geboren 1881 in Glend, verhaftet und in das hiesige Polizeigefängnis eingeliefert.

Er wird morgen nach Bernigerode abgeführt werden.

Witterungsbericht vom Broden.

4. Juni. Mehrere Gewitter zogen am 2. nachmittags und abends teils um den Broden, teils über den Broden und dessen Umgebung fort. So erreichte das Maximum-Thermometer am Mittwoch auf 23 Grad Wärme, mitbin war der 2. d. M. bis jetzt der wärmste Tag im Jahre 1909. Schon gegen Mittag zogen von Westen schwere Gewitterwolken auf, so daß dem Ausbruch von Gewitter mit Bestimmtheit entgegen gesehen werden konnte. Um 2 1/2 Uhr nachmittags erlösch im Südwesten ein Gewitter, das sehr langsam im Südosten vorüberzog und später in der Richtung auf Magdeburg verschwand. Gegen 7 Uhr nachm. erlösch im Westen ein zweites schweres Gewitter, welches über die Station selbst fortzog und auch hier das fortwährende Hüßeln und Prallefen in den Telegraphen- und Fernsprechleitungen sowie Bismarskerten die bedrohliche Nähe des Gewitters deutlich erkennen ließ. Jedoch blieben Haus und Insassen von Hüßlichkeiten völlig unberührt. Zur Zeit der größten Heftigkeit des Gewitters ergab sich jedoch nur kurz andauernder Regen; die Messung ergab seit 7 Millimeter Höhe. Auch heute herrscht trübes, wolfiges und kaltes Wetter, starke Dunstschichten lagern in der Ebene, die Fernsicht ist vollständig abgesehen.

Endlich verhaftet.

Erfurt, 4. Juni. Am 17. Dezember 1907 brannte hier das in der Krämerstraße belegene Samenhaus der Firma J. C. Schmidt nieder. Ein Polizeisergeant hatte damals bald danach den Arbeiter Wolder der als der Brandstiftung verdächtig festgenommen. Wolder konnte aber nach dem Verananten und entfloß. Neuerdings schon der Verbrecher in einem Korrektilionsanstalt in Brauweiler (Rheinprovinz) ermittelt werden.

Dem „Mag. An.“ zufolge beabsichtigt es noch der Aufklärung warum der Erfurter Staatsanwaltschaft nicht schon lange Mitteilung über die Festnahme und die Internierung ein Verberch im Rheinland zugegangen war. Wenn nicht ein Verberch der dortigen Behörden vorliegt, kann man sich den Sachverhalt nur so erklären, daß Verberch nach seiner Flucht am 17. Dezember 1907 unter falschem Namen dagabunderte.

Der entloßte Naturmenschl.

• Götting, 3. Juni. Unsere Stadt hat eine Sehenswürdigkeit eingekauft: guttast nagel hart der Stadt wieder den Kliden geküßt.

Wann seine Braut fraba die Verlobung mit gutst rückgängig gemacht hat. Ein Colibier widmet dem Naturapostel folgenden Witzes:

num heb wol zu kleine gale
 nun heb wol zu höchsten traut
 ich ist weiter meine frate
 leidet aber ene braut.
 als ich kam derein, in friden
 sie ist fraba — und war hin —
 sie ist fuisch, — eij weil die lise
 do ist — gutst nigel bin. —
 geht, wo grünen ale auen
 und die erbe nicht so kalt
 tann ich graf nun wiber lauen
 traut und tol gibst ja auch bald,
 und so pad ist meine schen
 sone und harmonium
 acht nicht hin wi ale laden
 und se mich wo anbei um.
 und wennst mit fleisch: noch möglich
 einer mal zu imponiren
 bin bereit ich stündlich, täglich
 sie zur braut mit zu erlän.

† **Amtenordr.** 4. Juni. (Verkehrstatistik.) Die städtische Straßenbahn Halle-Merseburg beförderte an den vier Tagen vom Sonnabend vor Pfingsten bis Dienstag 2061 Personen gegen 30 270 Personen in demselben Zeitraum des Vorjahres, so daß in diesem Jahre demnach 1791 Personen mehr die Straßenbahn benutzten.

† **Witten.** 4. Juni. (Ein frecher Einbruchsdiebstahl) wurde auf dem hiesigen Diakonatsversteig. Der Dieb brach in das Grundstück ein, stieg mittels einer Leiter durch ein offenes Kaminfenster im oberen Stock und begab sich von dort in die unteren Wohnräume, in welchen er einen Geldbetrag von 100 Mark, silberne Löffel usw. erbeutete. Pastor Baentich, welcher in dem anstehenden Schlafzimmer durch das entstandene Geräusch erwacht war und nach dessen Ursache forschen wollte, fand die Tür seines Zimmers verschlossen, und ehe er sich gewaltiam einen Ausgang verschaffen konnte, war der Eindrehler unter Zurücklassung eines Stenomeissens unerkannt entkommen. In der nächsten Nacht ist in gleicher Weise auch bei Pastor Rammen in Rade an der Galtwitz Schumann daselbst eingeschlagen worden. Bei ersterem fand der Dieb drei Ringe, während er bei letzterem aus dem erbrochenen Sprechautomaten einiges Kleingeld entwendete; andere Verhältnisse jenseit hin aber nicht in die Hände.

† **Soböjuni.** 3. Juni. (Erhängt hat sich) heute nachmittag der 50jährige Arbeiter Wirt. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

† **Querfurt.** 4. Juni. (Vergiftung durch Raibulmen.) In tiefe Trauer wurden die Mollereidirektor Dürrenstein's Eheleute versetzt. Ihr einziges vierjähriges Söhnchen wurde unangstlich plötzlich krank und starb nach wenigen Stunden. Man nimmt an, daß der Kleine eine Miasme in den Mund genommen hat.

† **Leipzig.** 5. Juni. (Hamsterplage.) Die Hamster haben sich in hiesiger Feldmark und in der Umgebung derartig vermehrt, daß sie zu einer Plage geworden sind und in Acker- und Getreidefeldern großen Schaden anrichten. Ein Nachsteller der Mager ist ratlos, in welchen Mengen derselben vorkommen, beweist, daß zwei Jungen in wenigen Tagen über 100 Stück gefangen haben.

† **Wernstedt.** 4. Juni. (Um aus der Lehre zu kommen.) Der Ort Willeben bei Stadtilm war am 23. Mai von einer großen Feuersbrunst betroffen worden, die bei dem Schuhmachermeister Otto Werten zum Ausbruch gekommen war. Jetzt ist der 14jährige Schuhmacherlehrling Guido Zahn verhaftet worden; er gestand, das Feuer angelegt zu haben, um aus der Lehre zu kommen.

† **Geochjura.** 2. Juni. (Mit Streichhölzchen in der Wiege.) spielte ein 1½ Jahre alter Knabe des Maurers Krause. Das Hembden des Kleinen fing Feuer, und an den erlittenen schweren Brandwunden ist das Kind am nächsten Tage gestorben.

† **Wiesertingen.** 3. Juni. (Ein Vogelnekt im Frühstüdstaken) eines Wagens, der längere Zeit unbenutzt an einem ruhigen Orte stand, wurde beim Wiedergebrauch entdeckt. Es befanden sich im Nest fünf junge Vögel, die hungert ihr Schnäbel aufsperrten. Der tierfreundliche Küstler fuhr, sobald er konnte, den Wagen wieder an seinen alten Ort, damit die Eltern der jungen Tierchen diesen die nötige Nahrung bringen konnten.

† **Winkelsleben.** 4. Juni. (Die Wünschelrute.) Um neue Quellen zu finden, deren Wasser unserer städtischen Trinkwasseranlage zugute kommen und einer etwa drohenden Wasseralamität vorbeugen sollen, ist gestern die „Wünschelrute“ in den Dienst der Stadt gestellt worden. Eine Kommission, bestehend aus dem Oberbürgermeister, dem Deputierten des Wasserwerks und dem „Mann mit der ominösen Rute“ hat die Umgebung unserer Stadt nach

unterirdischen Wasserläufen abgesehen. Ueber die Sache wird noch tiefstes Geheimnis beherrscht.

† **Erurt.** 4. Juni. (Im Bettchen erstickt.) Heute vormittag wurde das 1½jährige Kind des Küstlers Schay tot im Bette aufgefunden. In der Zeit, wo die Eltern sich auf Arbeit befanden, war das Kind unter der Bettdecke erstickt.

† **Sondershausen.** 3. Juli. (Selbstmord eines Soldaten.) Erhängt hat sich aus Furcht vor Strafe in der Kaserne der Musketier Jäger von der 1. Kompagnie des hiesigen Bataillons der 71er. Jäger hatte sich ohne Erlaubnis auf Pfingsturlaub begeben. Als er zurückkehrte, war das Bataillon zur Übung nach dem Truppenübungsplatz Ohrdruf ausgerückt.

† **Weimar.** 4. Juni. (Zum Landgerichtspräsidenten) ist der bisherige hiesige Landgerichtsdirektor Richard Blüher ernannt worden. Er war zuletzt Inhaber der zweiten Landgerichtsdirektorstelle in Weimar und früher Erster Staatsanwalt in Eisenach.

† **Roburg.** 4. Juni. (Selbstmord im Zug.) In einem Abteil II. Klasse des Zuges 265 wurde der Reisende Hempel aus Berlin erschossen aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

† **Roburg.** 4. Juni. (Kein Raubanfall.) Der Amtsrichter Gehring aus Schallau bei Sonneberg, der in Würzburg mit einer schweren Schnittwunde am Halse im Eisenbahzuge aufgefunden wurde, ist hochgradig nerds. Er glaubt, fortwährend Stimmen über sich zu hören und hat in der Verzweiflung über seinen Zustand selbst Hand an sich gelegt. Die Verwundung ist jedoch ungefährlich; es geht ihm verhältnismäßig gut. Man wird ihn bald aus dem Julius-Spital entlassen können; er wird dann wahrscheinlich in einer Privatheilanstalt Genesung suchen. Ein Raubanfall ist ausgeschlossen.

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht.

Salle, 4. Juni.

Der Hochzeitsautomat.
 Der schon erheblich vorbestrafte Handelsmann Friedrich R. von hier kaufte am 6. März von einem hiesigen Automatenhändler einen Sprechautomaten im Werte von 60 Mark auf Abzahlung, angeblich um ihn zu seiner Hochzeit spielen zu lassen. Aus dem Gesicht des Händlers wurde der Automat sofort nach dem städtischen Viehmarkt getragen und dort verzeht. Nach einigen Wochen verlangte der Händler, da die vereinbarten Raten von je 2 Mark ausblieben, den Automaten zurück. R. empfing ihn sehr unbillig, stellte sich anfangs, als ob er nach dem Automaten suche, und warf dann unverschämlich den Pfandstein mit der höhnlichen Bemerkung auf den Tisch: „Da haben Sie Ihren Automaten!“ Auf den Vorhalt des Händlers, daß solche Verpfändung fremden Eigentums strafbar sei, rief R. mit spöttischem Lachen: „Ach, das kennen wir schon, darauf können wir nicht viel kriegen!“ Die unerhörte Aeußerung kam ihm recht teuer zu stehen, denn hauptsächlich mit Rücksicht auf sie verurteilte ihn das Schöffengericht zu der empfindlichen Strafe von drei Monaten Gefängnis wegen Betruges. Der Urteilsanwalt hatte einen Monat beantragt.

Düsseldorf. 5. Juni. Die Strafammer beurteilte den ehemaligen Trappenhaupter Michael Benz wegen Betruges und Urkundenfälschung zu fünf Monaten Gefängnis. Benz hatte einen Großkaufmann zu Landespekulationen in Südraria, wo er in einem Kloster weilt, animiert und um die Summe von 30 000 Mark betrogen, nachdem er vorher eine Depesche gefälscht hatte.

Vermischtes.

Bergung von Toten auf der Zeehe Rabdod. Bei den Entwässerungsarbeiten auf der Zeehe Rabdod, die aus Anlaß der Katastrophe unter Wasser gesetzt worden war, ist man jetzt auf weitere Tote gestoßen, nachdem mehrere Opfer bereits vor einiger Zeit geborgen werden konnten. Wieder wurden auf der Zeehe Rabdod zwei Tote zutage gefördert.

Aleptomanie. Die in München verhaftete Gesellschaftsdame Baronin Kofky aus Prag wurde nach Anhören eines ärztlichen Sachverständigen vom Schöffengericht auf einen Monat in eine psychiatrische Klinik zur Unterjudung verwiesen und die Verhandlung gegen sie ausgesetzt.

Generalfeldmarschall Graf Haezeler empfing 70 Fortbildungsschüler und Mannschaften der Berliner Ju-

gendwehr, die unter Kommando des Ingenieurs und Leutnants A. D. Ruhn bei einem zweitägigen Ausfluge das Schloß Sarnepole des Feldmarschalls berührten. Er nahm die Werbung des Abteilungsleiters entgegen, der in kurzer Anrede den großen Heerführer feierte, und seine Jungen zu einem dreimaligen Hoch auf ihn aufbottete. Graf Haezeler dankte und wies darauf hin, daß neben der Pflege des Berufs die erste Pflicht des deutschen Jünglings darin bestehe, sein Vaterland zu lieben und einmal ein guter Soldat zu werden. Er begleitete dann die Truppe noch eine halbe Stunde durch die Wälder seines Stammschlösses und unterhielt sich in freundlicher Weise sowohl mit dem Führer der Abteilung als auch mit einzelnen Teilnehmern des Ausfluges.

Ein Selbstmord mit Messer und Gift versuchte der 24 Jahre alte Zigarrenhändler Paul Schüller in Berlin. Der junge Mann verheiratete sich vor zwei Monaten und übernahm das Geschäft seines Vaters. Das Paar vertritt sich aber so schlecht, daß die Frau schon nach vierzehn Tagen zu ihren Angehörigen zurückkehrte. Schüller war seitdem sehr aufgeregt. In der Nacht zum Mittwoch kam der Gattin Kettner, sein Nachbar, gerade dazu, als er sich vor der Tür die Fäulnis der linken Hand aufgeschnitten hatte, das Messer wegwarf und aus einer Flasche Gift trank wollte. Kettner entriß dem Bebensünder die Flasche und ließ den Verwundeten durch einen Heilgehilfen verbinden und nach Besonien bringen.

Ein Wegelagerer überfallen wurde in der Nähe des Ortes Herfel unweit Bonn, zwei Radfahrer, ein junger Kölner Kaufmann und ein 65jähriger Betriebsinspektor, die in Wäldern von etwa zehn Minuten die dortige Chaussee passierten. Die Räuber kneten ihre Opfer und banden sie an einen Baum. Der eine Ueberfallene wurde durch einen Schlag auf den Kopf schwer verletzt. Dann klisterten die Räuber und gaben, als sie sich verfolgt sahen, mehrere Revolverschüsse auf ihre Verfolger ab, die aber ihr Ziel verfehlten. Alle Nachforschungen nach den Verbrechern blieben bisher erfolglos.

Ein Gewitterzug im Pariser Haupttelegraphenamte. Während eines in Paris niedergegangenen heftigen Gewitters drangen die Wassermassen durch das Dach der Baracke, in der das Haupttelegraphenamte seit dem Brande des Zentralsgebäudes untergebracht ist, und überschwemmten die Kabel, so daß der Telegraphenverkehr längere Zeit beträchtlich gestört ist.

Dammbruch. Der kürzlich geschaffene Wasserweg, der Brülle über Malines mit Antwerpen verbindet und so für die Hauptstadt einen Weg ins offene Meer bilden soll, hat einen Dammbruch erlitten. Die Brüllerer Vorstadt Wittebörde und ihre Umgebung sind vollständig überschwemmt. Das Wasser des Kanals, dessen Niveau 9 Meter tiefer, ergoß sich in die Senne. Der Fluß ist durch diese plötzliche Eintrübung riesig gestiegen, während der Kanal fast leer lief. Die Schiffe, die sich auf dem Kanale befanden, blieben im Sande hängen. Pioniere und Feuerwehrmannschaften sind an der Unglücksstelle mit großer Anstrengung tätig. Während der Nacht gelang es, einen Teil der Wassermassen zum Stillstand zu bringen.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Brinmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handelsteil: Ernst Liegand; für den Anzeigenteil: F. B.; Walter Kühlemann; Druck und Verlag von Otto Henke; sämtlich in Halle a. S.

— Die Nummer umfaßt 12 Seiten —

Gesundheit ist Reichtum. Das beste und weitverbreitetste Lehrbuch über das gesunde Naturheilverfahren ist: „Blitz, Das neue Naturheilverfahren“. Es erklärt in gemeinverständlich und anziehender Weise die Anwendung der Naturheilmethoden bei den verschiedensten Leiden und gibt über jede Krankheit, ihr Wesen, ihre Entstehung und ihren ferneren Verlauf eine treffende Beschreibung, sowie zu deren Stellung vortreffliche Ratssätze und Kurvorschriften. Weit über 1000 farbige und schwarze Illustrationen erleichtern das Verständnis und die richtige Befolgung der Kurvorschriften sehr. Wer das Buch einmal kennen und schätzen gelernt hat, wird es nie wieder entbehren wollen. Die Vollständigkeit des Werkes lernt man aus dem unterer heutigen Nummer von der Verlag-Buchhandlung Langemann & Co., Breslau XVI, Auenstraße 18, beigelegte Prospekte kennen, welche ferner die Anschaffung des Werkes durch Gewährung des quemer Teilzahlungen begünstigt.

Es ist im Leben häßlich eingerichtet,
 daß selbst unter prägnanten Blumen Gefahren lauern, die verhängnisvoll werden können. Sommererfränkungen sind solche Gefahren, sie werden nur leider nicht ernsthaft genug genommen und die Stadtleute bleiben nie aus. Den bequemsten und angenehmsten Weg zu ihrer Vermeidung bietet der Gebrauch von Ross'schen Sodener Mineralwässern, die man in jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung für 88 Pf. die Schachtel haben kann.

Mehrere Tausend

Reste

der Frühjahrs-Saison angesammelt haben, sind, mit den allerbilligsten Restpreisen deutlich versehen,

zu enorm billigen Preisen

zum Verkauf ausgelegt.

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

in Kleiderstoffen jeglicher Art, Seidenstoffen, Besatzstoffen, ferner Hemdentuchen, Negligéstoffen, Bettmatten, Bettzeugen, Inlettstoffen, Gardinen, Möbelstoffen, Spitzen, Stickereien etc., welche sich während

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
 urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090605027/fragment/page=0003

Apollo-Theater zu Halle a. S.
Sommer-Operetten-Saison.
 Direction: Gustav Poller.
 Heute Sonntag, den 5. Juni: Zum 4. Male:
„Der Obersteiger“
 Operette in 3 Akten von West u. Feld. Musik von F. Keller.
 Morgen Sonntag, den 6. Juni: Gastspiel von
Alfred Landory
 vom Stadt-Theater in Halle a. S.
„Der Vogelhändler“
 Operette in 3 Akten v. W. West u. F. Feld. Musik v. F. Keller.
 Adam, Vogelhändler aus Tirol. . . Alfred Landory a. G.
 Montag, den 7. Juni: Zum 2. Male:
„Der Zigeunerbaron“.
 Morgen Sonntag, den 6. Juni, nachm. 4 Uhr:
 Entree frei! **Gr. Garten-Konzert** Entree frei!
 ausgeführt vom gesamten Theater-Orchester.



sind
die
besten!

Brunnerts Bellevue, Lindenstr.
 Telefon 3445.
 Morgen Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr
Gr. Garten-Frei-Konzert.
 Achtungsvoll **Fritz Brunnert.**
 NB. Jeden Dienstag
 u. Freitag abends
Militär-Konzerte.

Rabeninsel.
 Etablissement. Kurzhals.
 Sonntag, den 6. Juni, von 7-9 Uhr
I. gr. Militär-Früh-Konzert,
 ausgeführt vom Trompeterkorps des Königl. Feld-Art.-Regts. Nr. 75.
 Von der gesamten Kapelle
Streichmusik.
 Persönliche Leitung: Kgl. Musikmeister **Steuer.**
 E. Kurzhals.
 Entree 15 Pfg.
 Sämtliche Dampfmaschinen: Schrägler, Unterlam; Hoffmanns
 Ueberfahrt, Endstation Wöllbergweg und die Königl. Fähre
 Wöllberg sind geöffnet.

Halloria Restaurant
 Brüderstr. 3
Angenehmes Verkehrslokal!
 Empfehle meine kühlen, angenehmen Lokalitäten zum gef. Besuch.
 Inh.: **Martha verw. Pruskil.**

Saale-Dampfschiffahrt
 Doppelschr., Salonschnelldampfer
„Siegfried“
 Sonntag, 6. Juni 09, 2 Fahrten nach Neu-Diagorah u. Wettin.
 Abfahrt unterhalb der Schiffbrücke 8 1/2 vorm. u. 2 nachm.
 Restaurant an Bord. **Karl Demmer.**

Solbad Bernburg
 Stärkste Sole Deutschlands
 Das ganze Jahr offen.
 Dampf-, Moor-, Electr. Licht-
 u. Kohlensäure-Bäder.

Kurhaus Bad Rastenberg i. Thür.
 Herrlich im Nadel- u. Laubwald gelegener Luftkurort u. Sommerfrische.
 Keine Kurtaxe. Prosp. gratis. Kurhausb. Franz Schmidt.
 atterbärmes Solbad in sanfter, ge-
 schützter Lage im Norden von Halle S.
 Sal. Meer- u. Kohlensäurebäder. Solgale
 mit kräftiger Radioaktivität. Kurpark
 in Verbindung mit d. romantisch ge-
 legenen Zoologischen Garten auf dem Halle-
 berge. In nächster Nähe: Bürgerpark, Burgaine Gleichenstein m. altem Park,
 Klaus- u. Galgenberge, Nachtigallenei u. Bergschänke. Wohnungen im Kur-
 hause u. in den Villen des Bades. Ärztliche Behandlung übernommen alle
 medizinischen Professionen und Aerzte Halle. Medizin. Leitung des Bades:
 Geh.-Rat Dr. Beckmann, Dr. Beckmann in Badecorps, sowie Salzbrunnen mit
 u. ohne Kohlensäure zu Trinkzwecken auch nach aussen ab. Tel. Halle S. Nr. 34.

Berlin NW.7 Splendid-Hotel,
 Dorotheenstrasse 92/93,
 — am Bahnhof Friedrichstrasse, —
 Unvergleichliche beste, ruhige Lage, in nächster Nähe der Kgl.
 Theater und Sehenswürdigkeiten.
Neuer moderner Prachtbau.
 Aller Komfort — Massige Zimmerpreise.
 — Telegramm-Adresse: Splendithotel. —
 Bevorzugtes Familienhotel, unter persönlicher Leitung des Besitzers
Julius Viktor Goldberg.

S. Andreasberg im Oberharz
 630 meter
 Bekannte Sommerfrische. Herrl. Wald- u. Umgebung. Luftbäder,
 Terrainkuren. Für Nerven, Bluthochdruck, Blutartern usw.
 Erholungsbetriebe. Prosp. frei durch die Kurverwaltung.

Posthotel Partenkirchen.
 Mittemnommertes Haus mit Pension, an Ruhe der Jagdplätze
 malsch gelegen, mit allen modernen Einrichtungen, in ruhiger
 Lage, mit bekannt vortrefflicher Küche und mäßigen Preisen, wird
 hiermit bestens empfohlen. Eine neu eingerichtete, aus Stein er-
 baute Auto-Garage, in welcher 10 Autos untergebracht werden
 können, ist vorhanden.
Anna Kolb, Besitzerin.

Ballenstedt am Harz,
 Luftkurort, Sommerfrische,
 auch für dauernden Aufenthalt zu empfehlen.

Trinkt
Komoll
 das beste alkoholfreie
Tafel-Getränk!
 Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Möllers Rosengarten.
 Einzig in seiner Art, eine Schwendwälder ersten Ranges.
 Herrlicher Blumenduft, erfrischende Luft.
Vorzügliche und preiswerte Verpflegung.
 Zu allen Tageszeiten ein leicht erreichbarer Erholungsort für Jung und Alt.
 Station der Kleinbahn Halle-Mersburg. Fahrpreis 10 Pfg.

Wintergarten.
 Sonntag, den 6. Juni, abends 8 Uhr,
 im Garten
Gr. Extra-Militär-Konzert,
 ausgeführt vom Trompeterkorps des Königl. Feld-Art.-
 Regts. Nr. 75, unter pers. Leitung des Königl. Musikmeisters
 Herrn Steuer. 1919

Bauer's Brauerei-Ausschank,
 Rathausstrasse 3.
 Ausser den so beliebten Bauer'schen Bieren kommt
 von jetzt an auch noch ein vorzügliches
Lichtenhainer u. Caramel-Malz-Bier
 zum Ausschank.
 stets salzongemässe billige Speisen.
Mittagstisch
 anerkannt
 vorzüglich.
Paul Heinrich.

„Styria“
 Dir. Kapellmstr. A. Zehl.
Künstler-Kapelle.
 Täglich Konzert
 abends 7 1/2 Uhr
 im
Wintergarten.

Thalia-Festsäle.
 Purdis Dienstag, d. 8. Juni
 Gastspiel
 der allhöflichen Fritz
Steidl-Frölinger.
 Der allgewohnte Sänger!
 Ganzlich neues Repertoir.
 Lachen! Jubel!
 Begeisterung!
Papa Brenneke!
 Uffinell v. Fritz Steidl.
 Aufg. 8 1/2 Uhr. Ende 11 1/2 Uhr.
Dienstag, d. 8. Juni: Abschied.

REYBURG (Unstrut)
 Sommerfr. in gesch. Lage von
 Wald u. Rebengel. umg. Pens.
 v. 350 M. Wohn- u. M. an. Fahrz.
 z. v. Pommernverkehrsverein.

Zulpe Diner-Musik
 Sonntag
 von 1-3 Uhr.
Souper-Musik
 von 7 1/2 Uhr an.
 Weinrestaurant
 Krebse u. Krebsgerichte — fr. Erdbeer-Bowle.

Bad Wittekind.
 Morgen Sonntag früh 6 1/2, und nachm. 3 1/2 Uhr
2 Gr. Konzerte
 der Kapelle des Kaiser-Regts. Nr. 38.
 Entree zum Früh-Konzert 25 Pfg.
 Nachm. 35 Pfg.
O. Wiegert, Kgl. Ober-Musikmeister.

Saalschloss-Brauerei.
 Sonntag, den 6. Juni, nachmittags 1/2, bis abends 11 Uhr
Zwei Militär-Konzerte
 der Kapellen des Feld-Art.-Regts. Nr. 75 und des Fü.-Reg. General-
 Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 33.
 Eintritt 35 Pfg. Karten gültig. F. Winkler.

Peissnitz-Restaurant.
 Jeden Sonntag
Früh-, Nachmittag- u. Abend-Konzert.
 Eintritt frei. H. Schröter.

Lüderitz-Berg
 Sonntag nachmittag und abends:
Grosses Konzert
 des Wiener Damen-Konzert-Orchesters.
 Abends illustrierte Nacht. — Illumination des Gartens.
 Eintritt frei! Es ladet ergebenst ein **Otto Planer.**

Kaufmännischer Verein (E. V.)
 Montag, den 7. Juni c., abends 8 1/2 Uhr
Konzert
 im „Wintergarten.“ Der Vorstand.

Leuchtturm
 Prachtvoll angelegtes Garten-Etablissement
 mit Springbrunnen, Teichen, Zierbäumen, 16 grossen,
 schattigen Lauben, grünen Veranden.
 Schöbster Ausflugsort des Südens und Südostens:
Tägl. Kremser-Verbindung ab Riebeckplatz:
 3, 4, 5, 6, 8, 9 und 10 U. N. — Fahrkarte 15 Pf.
 Wochentags 10 Pf. Rückvergütung, sodass die Fahrt nur
 5 Pf. kostet.
 Hochachtung **F. Sonntag.**

Zoolog. Garten
 Sonntag, 6. Juni
Billiger Sonntag.
 Den ganzen Tag über:
 Erwachsene 30 Pfg.
 Kinder 20 Pfg.
 Nachmittag 5 Uhr:
Vorstellung
 von
Havemann's Raubtierschule
 — ohne besonderes Entree.
 Sitzplätze:
 Erw. 20 Pfg. Kinder 10 Pfg.

2 grosse Militär-Konzerte,
 ausgeführt vom
Musik-Korps d. Inf.-Regts. Nr. 72
 (Leitung: Kgl. Obermusikmeister
 v. der Zörgau).
 Montag, 7. Juni
Lehter Tag
 der Vorstellungen von
Havemann's Raubtierschule.

Café Roland.
 Täglich
Künstler-Konzert
 des Ungarischen Salon-
 Orchesters
 Calzmas Andras.
 Sonntag Familien-Konzert,
 Anfang 4 Uhr nachm.

Ventilatoren
 A. Vondran, Kirchstr. 18.
 Waschgefäße empf. R. Günther,
 8. Berlinerstr. 18
 am Galmarkt. — Reibatt-Karten.